

Φ BKG ARCHITEKTEN 2022



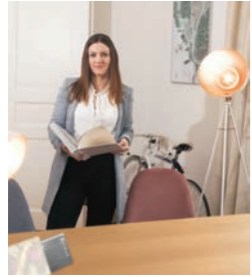
HANS-PETER BÄRTSCH



CHRISTIAN GERBER



NADINE GERBER-HUNZIKER



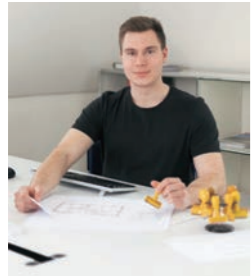
STEFANIE BÄRTSCH



FRANZISKA SIGG



LAURA GRES



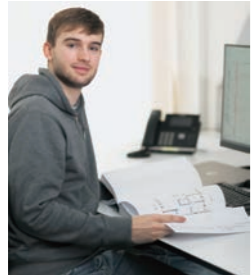
JAMIE AGGELER



THOMAS W. BAUM



NOEL HUMBEL



MANUEL LINDER



DOMINIQUE BOOTZ



BEATRICE KELLER



KASPAR GASSMANN



CLAUDIO ADANK



THOMAS BEER



VANJA HEINIGER



JAKOB ZUBERBÜHLER

Solarenergie: Das einzige Energiespar-Investment, das sich selbst refinanziert

Am 21. Mai 2017 hat das Schweizer Stimmvolk das revidierte Energiegesetz angenommen, das dazu dient, den Energieverbrauch zu senken, die Energieeffizienz zu erhöhen sowie die erneuerbaren Energien zu fördern. Und ab 2050 soll die Schweiz CO₂-neutral sein. Doch der Ukraine-Krieg und die dadurch drohende Energieknappheit rücken das Thema Solarenergie noch mehr in den Fokus.

Immer am Puls der Zeit, haben BKG Architekten bereits 2018 in Oerlikon ihr erstes Nullenergiehaus fertiggestellt. Inzwischen ist die Entwicklung in diesem Bereich weit vorangeschritten und der Fokus liegt heute auf dem Bau von Plusenergiehäusern beziehungsweise auf Sanierungen, die alte Gebäude auf den Plusenergiestandard bringen. Sowohl im Bereich der Einfamilien- und Mehrfamilien-Häuser wie auch bei Gewerbeliegenschaften bietet diese Variante nicht nur die Option, Energie zu sparen, sondern generiert durch die Photovoltaik-Anlagen auf dem Dach und Photovoltaik-Panels an der Fassade

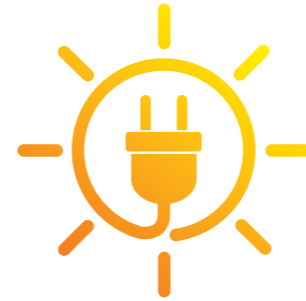
gleichzeitig einen interessanten finanziellen Return für die Eigentümer.

Das Plusenergiegebäude (PEG) ist ein Mini-Kraftwerk, das den eigenen Energiebedarf zu einem Teil mit Solarstrom selbst deckt. Das PEG liefert mehr Energie, als jährlich von den Menschen benötigt wird. Die überschüssige Solarenergie wird ins öffentliche Netz eingespeist. Gespart wird in einem Plusenergiehaus somit nicht nur das Geld für Heizung, Strom oder Warmwasser, darüber hinaus generiert das Gebäude durch die Einspeisung der überschüssigen Energie ins öffentliche Netz Geld für seine Eigentümer. Ein Plusenergiehaus ist daher das einzige Energiespar-Investment, das sich selbst refinanziert. Zudem liegt es voll im Trend der aktuellen klimapolitischen Entscheidungen.

Einfluss auf die Energiebilanz haben aber auch die Geometrie sowie der Standort des Gebäudes. Daher werden Neubauten so auf dem Grundstück platziert, dass die Sonneneinstrahlung den ganzen Tag über optimal genutzt und dadurch zusätzlich Energie gespart werden kann. Die Photovoltaik-Panels machen dort Sinn, wo die Fassade möglichst lange von der Sonne beschienen wird.

Nicht nur die Technik hat sich weiterentwickelt, auch das Farbspektrum der für die Fassadengestaltung genutzten Photovoltaik-Panels ist sehr vielfältig geworden. Das macht die Umsetzung eines attraktiven Farbkonzepts für die Gebäudehülle möglich.

Die Photovoltaik-Technik und die damit verbundenen Verordnungen und Auflagen sind in einem sehr dynamischen Umfeld angesiedelt. Die Gesetzgebung wird auf allen Ebenen laufend angepasst. Bei Planungen gilt es den Anforderungen des Amts für Städtebau, des Kantons und den gesamtschweizerischen Bestimmungen Rechnung zu tragen. Dies hat nicht nur massiven Einfluss auf den gestalterischen Spielraum der Architekten, sondern auch auf mögliche Förderbeiträge. Aktuell können Bauherren beispielsweise mit rund CHF 100.– je Quadratmeter Photovoltaik-Fassade rechnen.



Stefanie Bärtsch
Partnerin bei BKG



Christian Renken
(Dipl.-Ing. Elektrische Energietechnik (FH) /
Energieberater eidg. FA / GEAK-Experte)

Attraktives Konzept für verdichtetes Bauen kombiniert Qualität mit Komfort und Nachhaltigkeit



Baugrund ist in der Schweiz ein knappes und teures Gut. Verdichtetes Bauen liegt daher landesweit im Trend. Auch das neue Mehrfamilienhaus-Projekt am Rainackerweg 1, 3 und 5 folgt diesem Trend. Auf dem 4000 Quadratmeter grossen Grundstück in Dietikon sind drei Mehrfamilienhäuser mit 31 Mietwohnungen (2 ½ – 4 ½ Zimmer) mit hohem Ausbaustandard und Blick ins Grüne entstanden.

Das Grundstück hätte durchaus Platz für mehr Einheiten geboten, doch für die Bauherrschaft stand eine hohe Wohnqualität zu fairen Preisen im Zentrum. Ziel war es, zeitgemässen und dennoch bezahlbaren Wohnraum für eine altersdurchmischte Mieterschaft zu erstellen. Das moderne Baukonzept der BKG

Architekten hat jeden Quadratmeter des Grundstücks optimal genutzt, trotzdem entsteht nicht der Anschein einer dichten Bauweise. Die Vorteile des Standorts wurden geschickt in das Konzept integriert. So bietet etwa der Blick von den Loggias auf das Schwimmbadareal und das angrenzende Ackerland viel Aussicht und Freiraum.

Alle 31 Wohnungen überzeugen mit grosszügiger und gleichzeitig funktionaler Grundrissgestaltung. Ein besonderes Highlight sind die grossen Loggias mit den hohen Fenstern im Wohn-/Essbereich, die viel Licht ins Innere der Wohnungen bringen.

Auch das Thema Nachhaltigkeit wurde, wie von der Bauherrschaft gewünscht, bei der mit dem Gebäudeenergieausweis der Kantone (GEAK) Klasse A zertifizierten Überbauung berücksichtigt. Die Küchen wurden mit modernen und energieeffizienten Markengeräten ausgestattet. Eine Erdwärmepumpe sorgt für die Heizung, Kühlung und die Warmwasserproduktion. Die Solarstromanlage liefert den Strom für den Betrieb der Erdwärmepumpe und ermöglicht den Mietern den Strombezug für die Haushalte sowie die Elektroauto-Ladestationen zu günstigen Konditionen.

BKG Architekten zeigt mit der Überbauung Rainackerweg, dass verdichtetes Bauen möglich ist, ohne dass es dicht wirkt. Würde man das Projekt mit nur

vier Worten charakterisieren, würde es so klingen: Vom Maximum zum Optimum! Das weckt Begehrlichkeit am Wohnungsmarkt, wie sich in der Vermietungsphase zeigte. Die Keller Immobilien Treuhand AG hatte die Wohnungen mittels Visualisierungen bereits in der Ausbauphase ausgeschrieben. Acht Monate vor dem Bezugstermin war die Überbauung voll vermietet.



Bezahlbarer und familienfreundlicher Wohnraum an der Zürcher Goldküste

Die Baugenossenschaft Zürichsee hat einen Studienauftrag für eine Überbauung auf dem Fuler-Areal in Herrliberg ausgeschrieben. Entstehen sollen auf dem Areal hinter dem Gemeindehaus bezahlbare, familienfreundliche Wohnungen mit zeitgenössischer Architektur und vielseitig nutzbaren Aussenflächen. Das Quartier rund um das Fuler-Areal ist geprägt durch zahlreiche alte Bäume, intensiv bepflanzte Gärten und eine überwiegend aus Einfamilienhäusern bestehende Bebauungsstruktur. Die entlang der Grütstrasse stehenden Häuser erzeugen durch ihre sehr unterschiedlichen Abstände zum Strassenraum einen optischen Spannungsbogen, der von den Neubauten in der Umgebung aufgenommen wird. Auch die in der Zukunft anstehende Neubebauung des Gemeindehausareals wird sich in dieses Bild eingliedern.

Der Studienentwurf von BKG Architekten zeichnet sich durch einen haushälterischen Umgang mit den Wohn- und Erschliessungsflächen aus. Jede Wohnung der Überbauung verfügt über eine durchgängig offene, lichtdurchflutete Tageszone bestehend aus Entree, Kochen, Essen und Wohnen. Dieses Konzept sieht dennoch für die verschiedenen Wohnungstypen individuelle Grundrisse vor. Die ebenfalls sehr differenziert gestalteten Aussenräume verschmelzen mit den Tageszonen zu einem harmonischen Gesamtkonzept.

Bei der Platzierung der einzelnen Gebäude wurden die Fluchten der Grütstrasse und des Fulerwegs als Ordnungshilfen gewählt. Durch die versetzte Anordnung erhalten die Bauten entlang des Fulerwegs mehr Freiraum zu der dem Zürichsee zugewandten Seite. Die markanten Hecken, die zwischen den Gebäuden als Sichtschutz gepflanzt werden, erinnern in ihrer Linearität an die Rebberge am rechten Zürichseeufer. Neben den Hecken sorgen Kornelkirsche, Liguster oder Feldahorn für eine spannende optische Gliederung der Aussenbereiche und ein ganzjährig attraktives Erscheinungsbild.



Standort: Fuler-Areal, Herrliberg
 Bauherrschaft: Baugenossenschaft Zürichsee, Küsnacht
 Planung: 2021–2022

13 attraktive Kleinwohnungen mit hohem Ausbaustandard an attraktiver Lage

Auf einer kleineren Parzelle im ruhigen Bereich der Rosengartenstrasse steht ein Wohnhaus, dessen Ausbaupotenzial bei weitem nicht ausgenutzt war. Daher hat sich die Bauherrschaft für einen Neubau entschlossen. Die im Umfeld befindlichen Gebäude sind sehr unterschiedlich, sowohl hinsichtlich des Baustils wie auch in Bezug auf ihre Grösse. Neben zahlreichen Einfamilienhäusern mit Privatgärten befinden sich in der Nachbarschaft grössere Mehrfamilienhäuser, deren Aussenflächen nur bedingt genutzt werden, und zudem entsteht in der Umgebung auch eine neue Parksituation. All diese Komponenten boten für das Neubau-Konzept ein breites Spektrum an Möglichkeiten, und trotzdem lag die Herausforderung darin, neben der Erfüllung der Bedürfnisse des Bauherrn eine attraktive Lösung zu finden, die sich in das doch sehr disperse Umfeld harmonisch einfügen vermag.

Das Gebäude wurde als spannungsvoller Kubus konzipiert, welcher aufgrund seiner vorspringenden Erker und Balkone ein Optimum an Nutzflächen schafft und die Aussenflächen maximal auszuschöpfen vermag. Die Bauherrschaft entschied sich

anstelle von grossen Wohnungen für kompakte, aber hochwertige und attraktiv gegliederte Kleinwohnungen. Ausgehend von einem zentralen Treppen- und Lift-Kern wurden in den Normgeschossen drei 2,5-Zimmer-Wohnungen angeordnet. Im Erdgeschoss entstehen zwei 3,5-Zimmer-Wohnungen und im Attikageschoss zwei 2,5-Zimmer-Wohnungen.

Für den Aussenraum wurde für die Erd- und Attikageschosswohnungen eine klassische Lösung in Form von privaten Gartenbereichen beziehungsweise Terrassen gewählt. Die Wohnräume in den Obergeschossen warten neben einem klassischen Balkon mit einer grosszügigen Glasfaltwand im Süden auf. Geöffnet schafft diese einen fließenden Übergang vom Wohn-, Koch- und Essbereich zum Aussenbereich.

Bei der Gestaltung der Fassade wurden die Fensterelemente mit einer Zarge eingefasst und bewusst betont. Dem Betrachter erschliesst sich somit auf den ersten Blick, dass es sich bei diesen Fenstern um den speziellen Design-Faktor an diesem Haus handelt.



Standort: Stadt Zürich
 Bauherrschaft: Privat
 Planung: 2018–2020
 Ausführung: April 2021–Oktober 2021
 Kosten: keine Angaben

Nachhaltiges Plusenergie-Gebäude mit skulpturalem Erscheinungsbild

BKG Architekten haben für den geplanten Neubau der Frieda Locher-Hofmann Stiftung an der Brunaustrasse 56 in Zürich eine Studie für ein Mehrfamilienhaus erstellt. Der vorgeschlagene Baukörper gliedert sich harmonisch in die Umgebung ein und steht in direkten Dialog mit seinem Schwestergebäude. Die detaillierte Gliederung des Hauses verleiht dem Gebäude ein skulpturales und gleichzeitig verspieltes Erscheinungsbild. Durch die Nutzung von Photovoltaik an den Fassaden und auf dem Dach erzeugt das Gebäude mehr Strom, als es selbst benötigt. Beheizt wird das Plusenergie-Gebäude mit einer Erdwärmepumpe, für deren Betrieb tagsüber der selbst erzeugte Strom genutzt wird.

Die Nordostwohnung zeichnet sich durch eine sehr spannungsvolle Raumgliederung aus. Vom Eingangsbereich über die Küche und den Essbereich bis zum Wohnbereich fliesst viel Licht in die grosszügigen Räume. So entsteht eine ebenso angenehme wie anregende Wohlfühlatmosphäre, die für eine hohe Wohnqualität sorgt. Da die Brunaustrasse zu Hauptverkehrszeiten häufig als Schleichweg genutzt wird, wurden die privaten Aussenflächen bewusst auf die Gegenseite des Gebäudes verlagert. Bei der Anordnung der Balkone wurde zudem darauf geachtet, dass jede der Parteien ein Maximum an Privatsphäre geniessen kann.

Das Treppenhaus und die dazugehörigen Erschliessungsflächen wurden grosszügig konzipiert, um auch diesem Bereich ein grosszügiges Erscheinungsbild zu verleihen. Der Hauseingang auf der Südostseite des Gebäudes wurde so angedacht, dass kein langer Zugangsweg parallel zur Brunaustrasse notwendig ist und man unmittelbar beim Eingang A-Niveau ins Gebäude eintreten kann.

Im 1. Untergeschoss befinden sich fünf Parkplätze. Vier für die Hausbewohner und ein Parkplatz dient als Besucherparkplatz. Zwei Parkplätze werden behindertengerechte Abmessungen haben.

Klare Linien prägen die in verschiedene Zonen gegliederte Umgebung der Liegenschaft. Die Grünflächen, mit dauerhaften, naturnahen Gräsern und

Staudenlandschaften bepflanzt, rahmen die Sitzplätze ein. Einzelne hochstämmige, kleinkronige Bäume strukturieren den Garten, spenden Schatten und setzen zudem räumliche Akzente. So präsentiert sich die Umgebung das ganze Jahr über attraktiv und spiegelt gleichzeitig den Rhythmus der Jahreszeiten.



Standort: Brunaustrasse 56, Zürich
 Bauherrschaft: Frieda Locher-Hofmann
 Stiftung, Zürich
 Planung: 2021–2022

Flexible Labor- und Büroarbeitsplätze nutzer-spezifisch umgesetzt

Celerion ist ein weltweit führender Anbieter von Dienstleistungen in der klinischen Forschung. Die Firma Celerion Switzerland AG ist eine Tochtergesellschaft des gleichnamigen amerikanischen Mutterkonzerns. Die Celerion Switzerland AG ist seit vielen Jahren an der Allmendstrasse 32 in Fehraltorf ansässig und nutzt in den oberen Geschossen der Liegenschaft Labor-, Büroräume sowie Aufenthalts- und Meetingräume. Durch den Auszug einer Unternehmung konnte die Celerion Switzerland AG eine ca. 300 m² grosse Fläche im Erdgeschoss dazumieten. BKG Architekten wurden mit dem Ausbau

der im Edelrohbau befindlichen Fläche beauftragt. Zielvorgabe war, dass die neuen Räumlichkeiten dem Standard der bereits bestehenden Labors in den Obergeschossen entsprechen. Gleichzeitig wünschte sich die Bauherrschaft aber auch einen etwas transparenteren Charakter zwischen den einzelnen Räumen. Dafür definierte BKG Architekten in enger Zusammenarbeit mit den Auftraggebern das Anforderungsprofil der einzelnen Räume und arbeitete danach mit den Fachplanern die Möglichkeiten einer kostengünstigen Umsetzung aus. Entlang der Fassaden sind grosszügige lichtdurchflutete Labor- und



Büroarbeitsplätze mit einem hohen Nutzungsfaktor entstanden. Statt geschlossener Wände trennen verglaste Zwischenelemente die einzelnen Räumlichkeiten voneinander und schaffen eine moderne Arbeitsatmosphäre. In den Räumen ohne Fenster sind hauptsächlich Mess- und Analysegeräte untergebracht, Mitarbeiter halten sich dort nur sporadisch auf.

Die Bodenbeläge sind aus Linol. An den Wänden wurde ein umlaufender Elektrokanal montiert und die Decken konnten aufgrund der grossen Raumhöhe mit Metallpaneelen abgehängt werden. Durch die Montage der LED-Beleuchtung direkt an die Decken bot sich die Möglichkeit, die gebäudetechnischen Ver- und Entsorgungsleitungen im neu entstandenen Zwischenraum zu platzieren.

Strassenseitig wurde ein separater Raum für die gesamte Gebäudetechnik abgetrennt. Dies machte es möglich, die Wege für die Erschliessung kurz zu halten. Um die neuen Räume technisch optimal bedienen zu können, war der Einbau einer zusätzlichen Lüftungsanlage nötig. Die Ausgüsse und Laborwaschtische wurden so positioniert, dass die Ablaufleitungen einfach an dem bestehenden grossen Tank im Untergeschoss vorbeigeführt werden konnten.

Die von BKG Architekten realisierte Ausbaulösung ist so flexibel, dass die Bauherrschaft die neuen Räumlichkeiten sowohl für weitere Forschungseinheiten wie auch als repräsentative Schulungs- oder Präsentations-Räume nutzen kann.



Bauherrschaft: Celerion Switzerland AG,
Allmendstrasse 32, 8320 Fehraltorf
Planung: 2020
Ausführung: 2021–2022
Baukosten: 912 000 Franken

St. Konrad leistet als erste Kirche in Zürich einen Beitrag an die Klima-Ziele 2030



Die katholische Kirche St. Konrad wurde 1953–1955 nach Plänen des Architekten Ferdinand Pfammatter im Zürcher Quartier Albisrieden erbaut. 1956 folgten der Kirchturm und das Pfarrhaus. Bereits 2021 wurde das Kupferdach der Kirche ersetzt, da eindringendes Wasser zu Schäden geführt hatte. Nun waren aber auch im Pfarreizentrum verschiedene Sanierungen nötig. Die Lüftung für den Pfarreisaal musste erneuert werden. Zudem sollten die Beleuchtung durch moderne LED-Leuchten ersetzt und die Storen ausgetauscht werden. Darüber hinaus galt es den Brandschutz an vielen Stellen zu ertüchtigen. Die Kirche selbst erfuhr einen Neuanstrich, die Kirchenfenster wurden gereinigt und neu verfugt.

Das Kernstück der energetischen Sanierung bildete die neue Photovoltaik-Anlage auf dem Hauptdach des Kirchengebäudes. Auf einer Fläche von 355 m² wurden

336 identisch grosse Paneele installiert. Jedes Paneel hat ein Gewicht von 24 kg. Zusammen mit der Unterkonstruktion und Verkabelung muss das Kirchendach somit ca. 10 t mehr Last tragen. Da das Tonnendach der Kirche eine sehr geringe Neigung aufweist, entschieden sich BKG Architekten dazu, für die Montage der Photovoltaik-Paneele eine Konstruktion zu nutzen, die normalerweise bei Photovoltaik-Fassaden zur Anwendung kommt. Die Solarpaneele wurden so angeordnet, dass die Gliederung des Kupferdaches mit seinen Stehfälzen nachgezeichnet wird. Dank des matten Kupferfarbtons harmonisieren die Paneele sehr gut mit dem in Kürze oxidierenden Kupferdach. Mit der Installation der Photovoltaik-Anlage ist die Katholische Kirchgemeinde St. Konrad die erste Kirche der Stadt Zürich, die einen Beitrag an die Klimaziele 2030 leistet.

Die neue Photovoltaik-Anlage produziert pro Jahr 57 000 kWh Solarstrom. Bereits im Rahmen der Planungsarbeiten wurde überlegt, einen Batteriespeicher einzusetzen. Die Bauherrschaft entschied sich jedoch dafür, zuerst einmal Erfahrungen mit der neuen Anlage zu sammeln. Während der ersten Monate über den Winter konnte die Anlage erwartungsgemäss nur bei schönem

Wetter genügend Strom für den Pfarreibetrieb produzieren. Ab März hingegen lieferte die Photovoltaik-Anlage tagsüber zusätzlich zum Eigenverbrauch etwa doppelt so viel Strom, wie während der Nacht durch die Pfarrei benötigt wurde. Unter diesen Voraussetzungen könnte der gesamte produzierte Strom während 2/3 des Jahres eigengenutzt werden und der Rest würde ins Netz eingespeist. Nach den Sommermonaten hat die Auswertung der Daten über die erzeugte Energie, den Eigenverbrauch und die Einspeisung ins Netz gezeigt, dass sich ein Batteriespeicher derzeit noch nicht amortisieren lässt. Die Bauherrschaft hat daher entschieden, vorläufig auf einen Batteriespeicher zu verzichten.



Standort: Fellenbergstrasse 231, 8047 Zürich
 Bauherrschaft: Katholische Kirchgemeinde
 St. Konrad, Zürich-Albisrieden
 Planung: 2018–2020
 Ausführung: 2021–2022
 Baukosten: 4,97 Mio. Franken

Zeitgemässer Brandschutz für historisch wertvollen Gebäudekomplex



Die Vogtei gehört zu den historisch wertvollsten und eindrucklichsten Gebäudeanlagen in Herrliberg. Entstanden vor mehr als 600 Jahren als bäuerliches Gut, wurde sie in späterer Zeit zu einem vornehmen Herrschaftssitz ausgebaut. Heute beherbergt der im Besitz der Gemeinde Herrliberg stehende Gebäudekomplex das Zentrum Vogtei, das Restaurant Rössli, ein Wohnhaus mit Festsaal und Gartensaal sowie die Zehntenscheune mit dem Zehntensaal und der Trotte. Das Zentrum Vogtei wird ganzjährig für eine Vielzahl unterschiedlichster Anlässe genutzt und ist weit über die Gemeindegrenzen von Herrliberg hinweg bekannt.

Das Restaurant Rössli wurde vor Kurzem totalsaniert und präsentiert sich daher in hervorragendem Zustand. Auch dem

Standort: Zentrum Vogtei, Schulhausstrasse, Herrliberg

Bauherrschaft: Gemeinde Herrliberg

Planung: 2021–2022

Ausführung: offen

Kosten: offen

historischen Wohnhaus konnte der Zahn der Zeit nicht viel anhaben. Das optische Erscheinungsbild des Zentrum Vogtei ist ebenfalls sehr gut.

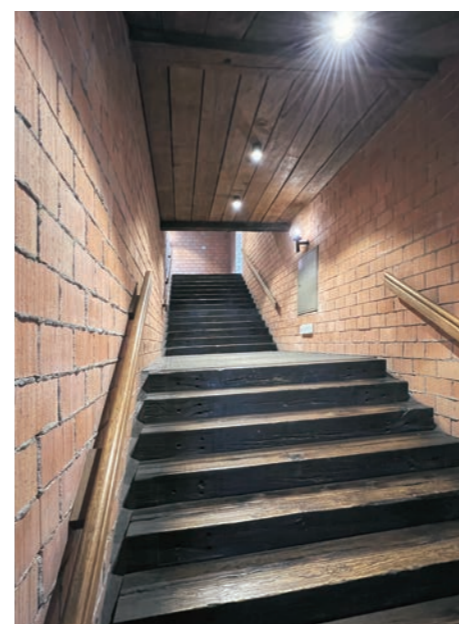
Eine Begehung der Gebäudeversicherung des Kantons Zürich hat jedoch Handlungsbedarf offenbart, um die Vogtei an die seit 2015 in Kraft getretenen Brandschutzvorschriften anzupassen. So mangelt es an Brandabschnitten, gesicherten Fluchtwegen und Notausgängen. Aufgabe für BKG Architekten ist es, diese brandschutztechnischen Mängel unter Wahrung der architektonischen Qualitäten möglichst kostengünstig zu beheben.

Die Herausforderung bei diesem Projekt ist die historisch wertvolle Gebäudesubstanz. Da BKG Architekten mit diesem architektonischen Juwel sorgsam umgehen und unter allen Umständen die Seele des Gebäudes erhalten wollten, schlugen sie vor, eine brandschutztechnische Gesamtbetrachtung zu machen. Hierzu wurde das Gebäude zuerst digital aufgenommen. Im Anschluss daran wurde ein globales Brandschutzkonzept mit Varianten erarbeitet,



das dann mit der Bauherrschaft abgestimmt wurde. Abschliessend wurde das Konzept zur brandschutztechnischen Optimierung mit den Spezialisten der Denkmalpflege besprochen und erhielt deren Zustimmung.

Damit waren die Weichen gestellt und es galt im nächsten Schritt die Informationen aus dem Brandschutz in ein Sanierungsprojekt zu überführen und einen Kostenvoranschlag für die Bauherrschaft zu erarbeiten. Das Ziel ist, die Massnahmen 2024 umzusetzen.



BKG-Apéro 2022





BKG ARCHITECTEN

Hans-Peter Bärtsch
Christian Gerber
Nadine Gerber-Hunziker
Stefanie Bärtsch

Münchsteig 10
8008 Zürich

Telefon 044 385 93 11
Telefax 044 385 93 10

info@bkg.ch
www.bkg.ch